

Fortführung des Schüleraustausches Besuch in Moskau und St. Petersburg

Moskau/St. Petersburg 21.-31.7.03

Schon vor zwei Jahren habe ich Moskau mit dem Schüleraustausch unserer Schule besucht und letztes Jahr habe sie uns dann besucht. Dabei habe ich neue Freunde gefunden, die ich gerne einmal wieder sehen wollte. Dieses Jahr war es dann soweit: ein Wiedersehen mit Olga und ihrer, bzw. auch meiner Familie.

Der Schüleraustausch wurde sozusagen auf privater Ebene fortgesetzt. Es ist wichtig, solche internationalen Kontakte zu pflegen, um die Welt vielleicht ein bisschen besser zu machen.

Nach einem knapp dreistündigen Flug war ich in Moskau/Sheremetyevo gelandet und kam nach einer weiteren Stunde Warten endlich durch die Visumkontrolle. Es galt nun, meine Gastgeber zu suchen. Hatten sie sich verändert? Zum Glück nicht. Gleich am Ausgang winkte mir Olga schon entgegen (nachdem sie mich kaum erkannt hatte, da ich nun lange Haare hatte). Sie freute sich sehr über mein Kommen und führte mich aus dem Flughafen heraus, wo ihr Vater schon mit dem Auto wartete. Nun sollten wir knapp drei Stunden bis nach Hause brauchen, da wir in der Rushhour die gesamte Stadt durchqueren mussten. Es waren die schrecklichsten Stunden meines Lebens, da die Russen keine Regeln und keine Gnade im Straßenverkehr kennen und dementsprechend fahren: auf Millimeter einordnen bei hohem Tempo usw.

Schließlich dann doch gut und gesund daheim angekommen, das Gepäck ausgepackt, servierte meine Gastmutter (nach herzlicher Begrüßung) den ersten Chaj (Tee). Dies ist sozusagen das Nationalgetränk: schwarzer Tee mit Unmengen von Zucker, Zitrone und Milch. Er wird zu jeder Tageszeit getrunken. Die nächsten Tage sollte ich mit Tee aufwachen, den Morgen mit Tee verbringen, den Mittag, den Abend, die Nacht und mit Tee schlafen gehen. Auch zu Essen gab es im Überfluss: Als Vorspeise Borschtsch (Nationalspeise!). Das ist eine undefinierbare rote Suppe aus verschiedensten Zutaten, schmeckt aber sehr lecker. Dann gab es Fisch, Kartoffeln, Salate, Süßigkeiten und: Tee!

Das war der Montag. Am Dienstag begann dann sozusagen der Urlaub! Wir begannen den Tag mit einem ausgiebigen Spaziergang im Park von Zaryzino. Zaryzino ist eine riesige Palastruine von Katharina der Großen. Ihr hatte sie Verzierung der Fassade nicht gefallen und wollte den Bau deshalb nicht zu Ende führen. Heute ist es ein beliebtes Erholungsgebiet für die Einwohner Moskaus. Danach begaben wir uns per Metro ins Zentrum. Die Metro ist eines der Highlights Moskaus: erstens ist jede Station anders, zweitens kommt man sich vor wie in Schlössern, drittens fährt die Metro sauschnell und viertens alle 30 Sekunden.

So kamen wir schließlich am roten Platz an, der leider abgesperrt war. Auch die berühmte Wassiliew-Kathedrale war eingerüstet. Deshalb besuchten wir den alten englischen Hof, das älteste Haus der Stadt. In ihm ist ein kleines Museum eingerichtet, das die Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zwischen dem Zarenreich und der englischen Krone dokumentiert.

Anschließend liefen wir noch ein bisschen so durch die Stadt und unterhielten uns darüber, was wir in den nächsten Tagen so alles machen wollten.

Am Mittwoch fuhren wir mit dem Bus nach Sergiew Possad, einem der vier Hauptklöster der russischen Kirche und Partnerstadt Fuldas 70 km nördlich von Moskau. Interessant war alleine die Fahrt dorthin: Ich habe noch nie dreispurige Autobahnen mit Busshaltestellen, Zebrastreifen, Fußgängern und Radfahrern gesehen. „Andere Länder, andere Sitten“.

In Sergiew Possad war jedenfalls massig Betrieb. Pilger, Touristen und dutzende Mönche. In die Dreieinigkeitskathedrale z.B. kam man kaum hinein, da alle Welt zum Grab des Hlg. Sergieus strömte. Trotzdem haben wir uns alles angesehen und sogar eine russische Führung mitgemacht. Der Preis für Russen ist nämlich günstiger als für Touristen, 40 statt 200 Rubel (34 Rubel sind 1 Euro). Deshalb hat auch Olga immer die Eintrittskarten besorgt. Ich durfte dann natürlich nichts sprechen, hab aber auch nichts verstanden. Das Kloster jedenfalls ist

riesig, so dass wir den ganzen Tag dort verbrachten und abends todmüde nach Hause kamen, wo der Tee schon auf uns wartete.

Am Vormittag vom Donnerstag besuchten wir die Tretjakov-Galerie, das bedeutendste Museum für russische Kunst (hier hängt z.B. die Ikone der Dreifaltigkeit von Rubljov). Das Museum ist sehr groß und wirklich sehenswert. Wir waren über zwei Stunden dort. Nach Mittagessen und Tee(!) gingen wir bei herrlichem, heißem Wetter im Park von Kolomenskoje, der ehemaligen Sommerresidenz der Zaren, entlang des Moskwa-Flusses spazieren. Auch hier ruhen sich die Einheimischen gerne aus und es ist ein beliebter Platz für Liebespaare, die wir zu Hunderten sahen. Man hat außerdem einen tollen Blick auf die Stadt. Am Horizont sahen wir dicke schwarze Rauchwolken und ich befürchtete einen neuen Terroranschlag. Zum Glück hatte es nur gebrannt.

In dieser Nacht sollte es im Nachtzug nach St. Petersburg gehen. Wir saßen noch lange zusammen, bis der Zug um 24 Uhr los ging und wir drei, Olgas Freund Dima ist auch mitgefahren, todmüde im Zug unsere Betten bezogen. Doch an Schlaf war nicht zu denken: Es war dort so heiß und stickig, dass man den Schweiß laufen spürte. Insgesamt habe ich eine Stunde geschlafen. Nach acht Stunden Fahrt erreichten wir den Moskauer Bahnhof in St. Petersburg. Und es ging gleich weiter im Programm: Peterhof, Lieblingsschloss Peters I. am finnischen Meerbusen, westlich der Stadt.

Wir standen staunend und aufgeregt vor einem riesigen Schloss mit gelber und weißer Fassade und fanden uns kurze Zeit später auf der Rückseite in einem schier endlosen Park wieder, den es zu erforschen galt. Als ersten bestaunten wir die große Kaskade, dann die Löwenkaskade, Sonnenfontäne, Pyramidenfontäne, röm. Fontäne etc. Kurz: die Wasserspiele, die sich über den ganzen Park verteilen. Kurz vor zwei Uhr entschieden wir uns dazu, den großen Palast von innen zu sehen. Olga löste die Tickets und die russische Führung begann. Um Platz zu sparen, nur soviel: Überwältigender Prunk.

Zurück in der Stadt suchten wir die Wohnung eines Freundes von Dima auf. Mischa, sein Bruder Kolja und Anna ließen uns die drei Tage bei sich wohnen. Außerdem war ab diesem Zeitpunkt Mischa unser Führer, besser Guide. Als wären wir an diesem Tag nicht schon genug unterwegs gewesen, führte er uns noch zur Peter-und-Pauls-Festung an der Newa, von wo man einen schönen Blick auf den Winterpalast hat. Auch die berühmte Auferstehungs- oder Erlöserkirche sahen wir noch. Gegen zehn Uhr fuhren wir zu Teetrinken heim. Unsere Gastgeber besitzen zwei kleine Katzen. Die eine davon hab ich immer geärgert: Ich habe sie der Sonnenspiegelung meiner Uhr nachrennen lassen, die sie natürlich nie fangen konnte. Als Rache ist sie dann mitten in der Nacht auf mich gesprungen und hat mich zu Tode erschreckt. Nächster Tag. Wir fuhren nach Zarskoje Selo, um das Bernsteinzimmer zu sehen. Doch so kompliziert hatten wir uns das nicht vorgestellt: Für tausende von Besucher gab es sage und schreibe eine Kasse! Wir standen also wohl oder übel zwei Stunden an, um unsere Karten zu bekommen. Die Führung begann dann später um 16 Uhr, wo wir abermals eine Stunde warten mussten. Toll. Wegen einem Raum drei Stunden Schlangestehen.

Die Zeit vor der Exkursion nutzen wir, in dem wir nach Pawlowsk, einem großen Landschaftspark, weiterfahren. Am Eingang kaufte Mischa ein Tütchen mit Nüsschen und schon kurz drauf fütterten wir Eichhörnchen, die aus der Hand fraßen. Das war niedlich.

Doch nun zurück nach Zarskoje Selo (nachdem wir Pawlowsk ausgiebig durchwandert hatten):

Um 17 Uhr endlich betraten wir das innere des Katharinenpalastes: Im großen Saal (80m lang) drängelten sich die Gruppen. Wir mogelten uns einfach fünf Gruppen nach vorne und dann waren wir am Ziel: Das Bernsteinzimmer. Es leuchtete in verschiedenen roten, gelben, orangenen und braunen Farben. Kunstvoll verarbeitete Steine. Ein Meisterwerk und Symbol der neuen deutsch-russischen Freundschaft.

Am Abend: Spaziergang durch die Stadt und Tee.

Sonntag: Was wäre St. Petersburg ohne einen Besuch der Eremitage? Das Museum von Weltruhm wollten wir uns heute vornehmen. Doch zunächst führte uns Mischa auf die Kuppel der Isaaskathedrale. Beste Sicht über sie Stadt. Danach folgten drei Stunden Eremitagemuseum. Ich bezahlte hier 15 statt 250 Rubel. Über die berühmte Jordantreppe, wo alle Revolutionsfilme spielen, die Revolution selbst aber nie einen Fuß drauf gesetzt hat, gelangten wir in die Galerie, wo alle Meister der Kunst hängen: da Vinci, Michelangelo, Rubens, Rembrandt, Renoir, Monet, van Gogh usw. Anstrengend aber sehr schön. Allein wegen der Ausstattung der Räume des Winterpalastes ist die Eremitage sehenswert. Aber man sollte sich mehr Zeit dafür nehmen, als wir zur Verfügung hatten.

Am Schlossplatz, über den man locker eine halbe Stunde auf das Winterpalais zuläuft, konnte man sogar eine Riesenschlange halten, was ich mit Magenkrämpfen auch gemacht habe.

Später sind wir noch in die Erlöserkathedrale gegangen, die im Innenraum ein einziges großes Mosaik ist. Das größte davon bildet die Kuppel, mit 63 m².

Eigentlich hatten wir danach noch viel Zeit. Ich hätte gerne eine Bootsfahrt durch die Kanäle gemacht, das war aber für meine russischen Freunde zu teuer, und da ich nicht alleine fahren wollte und die letzten Stunden gemeinsam beendet werden sollten, besuchten wir noch den Sommergarten und setzten uns dort ein bisschen hin, bevor wir zum Bahnhof gingen.

Die Rückfahrt war genau so furchtbar wie die Hinfahrt.

Der Montag sollte dann wirklich ein Tag zum Ausruhen werden: Geschlafen hab ich bis 12 Uhr und um zwei sind wir dann auf die Datscha meiner Familie gefahren und haben die Barbuschka besucht. Am Abend gab es gegrillte Schaschlik und Tee aus einem uralten Samowar. Gewaschen wurde sich hier übrigens am Brunnen und das Wasser war eiskalt.

Der nächste Tag sollte wieder ein Museumstag werden. Anders hätte man es bei der Gluthitze in der Stadt auch nicht ausgehalten. Wir besuchten das Borodino-Panoramamuseum mit dem größten Gemäldepanorama der Welt. Dargestellt ist die Schlacht Napoleons gegen Russland in 1812 bei Borodino. Das Gemälde von 1912 ist 115m lang und 15 m hoch. Dann gingen wir weiter auf den Poklonnaja-Berg, eine riesige Gedenkstätte für den 2. Weltkrieg.

Am Mittwoch besuchten wir noch das Puschkin-Museum, eine Galerie von Weltrang, die besonders für ihre Impressionistensammlung und Schliemanns Troja-Gold bekannt ist. Besonders sehenswert sind hier Picasso, Monet, Matisse, Cezanne, van Gogh und Renoir, aber auch die alten Meister, wie z.B. Döppner (ach nein, sorry, der hängt da doch nicht!)

Danach gingen wir noch an der Kreml Mauer, im Manegenplatz, spazieren. Der rote Platz war übrigens immer noch gesperrt, so dass wir durch das Kaufhaus Gum gehen mussten, Moskaus teuerstes Pflaster.

Es war der letzte Abend in meiner Gastfamilie. Deshalb saßen wir noch bis tief in die Nacht zusammen, redeten, tranken Tee und tauschten Präsente aus. Es war ein wirklich rührender Abschied. Alle waren traurig, dass sie schönen gemeinsamen Tage vorbei waren und ich solle bald wieder kommen.

Tja, und so ging es dann auch am nächsten Tag zum Flughafen (halsbrecherische Autofahrt, schwitz!).

Dort wurde sich noch einmal gegenseitig umarmt, Grüße ausgerichtet und Tränen vergossen. "Poka und Do swidanja bis zum nächsten Mal."

Dann hieß es ein letztes Mal winken und ab ins Flugzeug nach Hause.

Ich kann nur allen Schülern empfehlen an dem Moskauaustausch teilzunehmen. Russland ist schön, seine Bewohner überaus freundlich und alles extrem billig. Es waren meine beiden schönsten Fahrten und ich werde wieder fliegen.

Martin Langhammer